



Begünstigt durch Klimawandel und Globalisierung breiten sich invasive Arten im Unterallgäu aus und verändern die heimische Natur. Ein Beispiel dafür ist der Asiatische Marienkäfer, der die hiesigen Arten verdrängt. Teils stellen die gebietsfremden Arten auch eine Gefahr für die menschliche Gesundheit dar, etwa der Riesenbärenklau, der durch einen Giftstoff Hautreaktionen auslöst. Fotos: Dr. Michael F. Schneider



„Das ist besorgniserregend“

Gebietsfremde Arten breiten sich in der heimischen Tier- und Pflanzenwelt aus. Das kann eine Bereicherung für die Artenvielfalt sein, aber auch eine Gefahr. Wie sich die Natur im Unterallgäu verändert, schildern Experten.

Von Verena Kaulfersch

Unterallgäu Sie können einerseits zur Artenvielfalt beitragen, verdrängen andererseits teils heimische Tiere und Pflanzen oder stellen eine Gefahr für die menschliche Gesundheit dar: Die Rede ist von gebietsfremden, invasiven Arten, die sich im Unterallgäu zunehmend ansiedeln. Wie das die Landschaft beeinflusst und verändert, schildern Michael Schneider, der das Biodiversitätsprojekt Arche Noah Unterallgäu betreut, und Markus Orf, Kreisfachberater für Gartenkultur und Landespflege. Ein bekanntes Beispiel ist das Indische Springkraut, das vielerorts großflächig zu finden ist. Laut Schneider und Orf gibt es jedoch Arten, die viel invasiver sind: Noch schwerer eindämmen lässt sich demnach die Späte Traubenkirsche, ein Gehölz aus Nordamerika. Denn aus jedem noch so kleinen Rest kann eine neue Pflanze entstehen. Ähnlich verhält es sich den Experten zufolge mit zwei Goldruten-Arten, die als Zierpflanzen in Gärten willkommen sind, nicht

aber in der heimischen Flora: Wo sich solche Pflanzen durchsetzen, tun sie das zulasten heimischer Gewächse, die verschwinden. Die Späte Traubenkirsche etwa entwickelt eine so dichte Strauchschicht, dass dort kaum andere Gewächse und Sträucher gedeihen können.

An der Günz herrschen laut Schneider beste Bedingungen für eine andere Pflanze, den Riesenbärenklau. „Das ist eine riesige Pflanze, die bis zu fünf Meter hoch werden kann und Tausende Samen produziert“, schildert Schneider. Wenn die Samen den Wasserlauf entlang transportiert werden und



Invasive Arten: ein Thema, das Dr. Michael F. Schneider (links) und Markus Orf im Auge haben. Foto: Kaulfersch

an unzähligen Standorten Fuß fassen, bereitet das ihm und Orf jedoch Sorge. Denn der Saft der Pflanze enthält einen Giftstoff, der in Kombination mit Sonnenlicht auf der Haut Symptome wie bei einer Verbrennung auslöst. „Es kann Wochen dauern, bis das heilt“, warnt Schneider, „teils bilden sich hässliche Blasen und es bleiben Narben zurück.“ Nicht zu spaßen ist auch mit der aus Nordamerika stammenden Beifußblättrigen Ambrosie: „Ein Pollenkorn pro Kubikmeter Luft reicht, um schwerste allergische Reaktionen auszulösen.“ Ihren Weg hierher fand sie durch Samen in Vogelfutter – inzwischen ist dies verboten.

„Durch den Klimawandel bekommen wir hier mehr und mehr Arten aus subtropischen und mediterranen Gebieten“, sagt Schneider. Ein Übriges tut laut Orf die Globalisierung, die Menschen und Güter auf Reisen schickt – mit manchem blinden Passagier. Das Auftauchen gebietsfremder Arten bedeutet für beide Experten keinen Anlass zur Panik, es könne sogar zu einer Bereicherung für die Tier- und Pflanzenwelt führen.

„Aber manche haben negative Effekte auf die Menschen, Pflanzen und Tiere hier“, sagen Orf und Schneider. So etwa die Asiatische Tigermücke, die unter anderem Zika-Virus und Dengue-Virus übertragen kann. „Vor zehn Jahren gab es dieses Insekt in Bayern nicht und jetzt haben wir es im Allgäu.“

Auswirkungen beschreiben die Experten auch für das Tierreich: Während sie früher in Südeuropa zu finden war, fühlt sich die Zebraspinne nun in hiesigen Breiten wohl. „In Feuchtwiesen kommt sie dominant vor und hat die heimische Vierfleck-Kreuzspinne völlig verdrängt“, schildert Schneider. Ähnlich ergeht es einigen Marienkäfer-Arten, die nach und nach ihrem Verwandten, dem Asiatischen Marienkäfer, weichen. Dieser war laut Orf als Nützling eingeführt worden: „Das ist nicht das einzige Beispiel, bei der biologische Schädlingsbekämpfung nach hinten losgegangen ist.“ Die Hoffnung auf eine fischereiliche Nutzung stand im Fokus, als man Signal- und Kamberkrebse aus Nordamerika in deutsche Gewässer setzte. Womit Schneider zufolge keiner

gerechnet hatte, war die Krebspest im Schlepptau der Tiere. Anders als diese sind heimische Arten wie Stein- und Edelkrebs nicht resistent gegen die Pilzerkrankung und sterben daran.

Eine andere Kette von Zusammenhängen hat ihren Anfang in Asien und Ausläufer in Erkheim: Dort wurde vor zwei Jahren der „Salamanderfresserpilz“ festgestellt. Er gelangte wohl an Bord von Amphibien hierher, die aus Asien importiert und später von den Haltern ausgesetzt wurden. Nun ist durch den Pilz unter anderem der vom Aussterben bedrohte Alpensalamander gefährdet. „Natürlich ist das nichts, was unser Leben unmittelbar verändert“, sagt Schneider, „aber es ist besorgniserregend.“ Vorerst bleibt den Naturschützern nichts, als zu beobachten und zu hoffen, dass die Natur wieder ins Gleichgewicht kommt. „Manchmal hilft es, Geduld zu haben und cool zu bleiben“, meint Orf. Der Buchsbaumzünsler etwa, dem massenhaft Buchsbäume zum Opfer fielen, steht nach Orfs Beobachtung nun auf dem Speiseplan von Wespen und Vogelarten.

Blickpunkte

Memmingen Am Sonntag gemeinsam Volkslieder singen

Ein Volksliedersingen findet am Sonntag, 21. August, von 17 bis 18.30 Uhr im Vereinsbüro „Bürger für Bürger – lebendiger Westen“ an der Buxheimer Straße 95a (hinter Trachten Durner) statt. Die Leitung übernimmt Karl Ripfel. Zudem gibt es eine Gitarrenbegleitung. Weitere Informationen unter Telefon 08331/12182. (mho)

Kronburg Räte sprechen über Nahwärme für Illerbeuren

Über Energieeinsparungen im Bereich Straßenbeleuchtung berät der Kronburger Gemeinderat am Montag, 22. August. Darüber hinaus geht es um eine Auswertung der Verkehrsschau im Gemeindebereich sowie um Sachstände zum Thema Nahwärmeversorgung in Illerbeuren und zur dortigen Dorflinde. Zudem gibt es Informationen zu Spielplatzprüfungen und zum Gespräch mit dem Kommunalbüro für ärztliche Versorgung. Beginn ist um 19.30 Uhr im Mehrzweckraum. Danach tagen die Räte nicht-öffentlich weiter. (mho)

Frechenrieden Landwirte können sich über Maissorten informieren

Ein Maisselbtag veranstaltet die Raiffeisen-Ware Schwaben-Allgäu am Montag, 22. August, bei Frechenrieden. Dabei werden Sorten von Pioneer und der Deutschen Saatveredelung (DSV) erklärt und es gibt mehrere Zwischenfruchtarten zur Ansicht. Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr auf einem Feld in Richtung Hammerschmiede (nach dem Frechenrieder Sportplatz). Auch eine spätere Teilnahme ist möglich. (jd)

Bad Grönenbach Wanderung auf dem Ringelschlagweg

Eine geführte Wanderung auf dem Ringelschlagweg bietet die Bad Grönenbacher Kur- und Gästeformation am Mittwoch, 24. August, an. Die rund elf Kilometer lange Tour dauert circa drei Stunden. Treffpunkt ist um 13.30 Uhr am Marktplatz. Die Teilnahme ist kostenlos. Infos und Anmeldung unter Telefon 08334/60531. (mho)

Leserbriefe

Nicht für dumm verkaufen

Zum Artikel „Klinik-Neubau: Buxheimer Räte kritisieren Verkehrskonzept“ vom 1. August. Dabei ging es um das neue Klinikum Memmingen und die geplante Zufahrt auf das Gelände an der Buxheimer Straße.

Ich glaube nicht, dass es dem Buxheimer Bürgermeister und seinen Gemeinderäten bei deren Kritik an der geplanten Klinikum-Zufahrt von der Buxheimer Straße aus darum geht, dass wir Anwohner dadurch mit mehr Verkehr belastet würden, das hat im Buxheimer Rathaus in den vergangenen Jahren bei dem zunehmenden Gewerbeverkehr auch niemanden interessiert. Ich glaube eher, dass es der Gemeinde nur darum geht, dass der Verkehr von und nach Buxheim weiterhin ohne Einschränkungen und quasi zum Nulltarif über die Buxheimer Straße geführt werden kann. Die Gewerbebetriebe könnten ja sonst möglicherweise den Bau einer neuen Straße fordern. Also bitte uns nicht für dumm verkaufen. Norbert Greitzke, Memmingen

● **Liebe Leserinnen und Leser,** wir freuen uns über jede Zuschrift, die sich mit der Zeitung auseinandersetzt. Einsender vertreten ihre eigene Meinung. Kürzungen bleiben vorbehalten.

Ministerrat soll nach der Sommerpause entscheiden

Lärmschutzzonen beim Allgäu Airport werden vergrößert. Laut Verkehrsministerium haben sieben betroffene Gemeinden, Verbände und Organisationen im Zuge des Anhörungsverfahrens eine Stellungnahme abgegeben.

Von Johannes Schlecker

Memmingerberg Vor ein paar Wochen wurde bekannt, dass die Lärmschutzzonen am Allgäu Airport in Memmingerberg erweitert werden sollen. Als Hauptgrund für diesen Schritt nennt das bayerische Verkehrsministerium den Planfeststellungsbeschluss für die Erweiterung des Verkehrsflughafens Memmingen, der seit dem 6. April 2017 bestandskräftig ist. So wurde etwa die Start- und Landebahn inzwischen verbreitert. Die betroffenen Gemeinden und weitere Träger öffentlicher Belange hatten bis Anfang Juli die Möglichkeit, sich schriftlich dazu zu äußern. Wie das Verkehrsministerium nun auf Anfrage unserer Redaktion erklärt, sind insgesamt sieben Stellungnahmen abgegeben worden. Auf die Frage, welche Änderungs-

wünsche dabei aufgekommen waren, teilt ein Sprecher des Ministeriums mit: „Die Stellungnahmen waren sehr unterschiedlich, was sich aus der unterschiedlichen Perspektive des jeweiligen Verfassers erklärt. Wesentliche neue Aspekte, die nicht schon vorher im Verfahren erkennbar waren, wurden nicht vorgetragen.“ So hätten etwa Gemeinden ihre Sorge um ihre kommunale Planungshoheit hervorgehoben. Ein positives Signal habe es hingegen etwa von Wirtschaftsverbänden gegeben.

Wie berichtet, haben die Schutzzonen vor allem Auswirkungen auf die Bautätigkeit einer Kommune. So ist innerhalb solcher Lärmschutzzonen laut Umweltbundesamt der Bau von „schutzbedürftigen Einrichtungen“ verboten, dazu zählen etwa Krankenhäuser und Seniorenheime. Auch eine Wohnbebauung könnte in die-

sem Bereich mit einem größeren Aufwand verbunden sein. Gleichzeitig könnten Grundstückseigentümer Ansprüche auf Erstattung von Aufwendungen für bauliche Schallschutzmaßnahmen oder für

Beeinträchtigungen des Außenwohnbereichs gegen den Flughafen Memmingen geltend machen. Betroffen von dieser Neuausrichtung sind unter anderem die Gemeinden Westerheim, Ungerhau-



Die bauliche Erweiterung des Flughafens in Memmingerberg hat dazu geführt, dass die Lärmschutzzonen um den Airport neu festgelegt werden. Foto: Uwe Hirt

sen, Memmingerberg und Benningen.

Eine Änderung der Flugrouten wird es mit den neuen Schutzzonen am Allgäu Airport aber nicht geben. Wie das Ministerium bereits im Juli gegenüber unserer Redaktion erklärt hatte, seien die aktuellen Strecken die Grundlage für die Ermittlung der neuen Zonen.

Mit der Auswertung des Anhörungsverfahrens werde sich in Kürze der Ministerrat befassen. „Dies ist zeitnah nach der Sommerpause geplant“, teilt das Verkehrsministerium mit. Wird die Verordnung beschlossen, müsse sie ausgefertigt und im bayerischen Gesetzes- und Verordnungsblatt veröffentlicht werden. Geplant ist, dass sie einen Tag nach Veröffentlichung in Kraft tritt. „Damit ist dann der neue Lärmschutzbereich gültig“, erklärt der Sprecher des Ministeriums.